

HERZOGENAURACH

Drogensüchtige Diebin
muss ins Gefängnis
AUS DEM LANDKREIS, SEITE 17

Freundeskreis ist Geschichte

MITGLIEDERMANGEL Der Verein, der die Herzogenaauracher Beziehungen nach Weißrussland gefördert hat, hat sich aufgelöst.

VON UNSEREM MITARBEITER RICHARD SÄNGER

Obermembach – Der Verein „Freundeskreis Weißrussland“ ist Geschichte. Dort, wo es begann, im Gasthaus „Jägersruh“ in Obermembach, ging es mit der Auflösung des Vereins auch zu Ende.

Der Freundeskreis Weißrussland war allerdings nicht irgendein Verein, sondern eine Brücke zwischen Ost und West und hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Völkerverständigung zwischen Weißrussland und Deutschland zu fördern. Dabei wurde insbesondere der Schüleraustausch zwischen der Staatlichen Realschule Herzogenaaurach und der Mittelschule in Voropajevo unterstützt. Die Geburtsstunde dieses Schüleraustauschs geht bis 1990 zurück, als die ehemalige Realschullehrerin Marga Auer sich auf Spurensuche nach ihren Verwandten begab und diese in dem kleinen Ort Golbeja bei Voropajevo in Weißrussland wiederfand.

Mit Hilfe der Deutschlehrerin Svetlana Arsenjewa, die damals als Dolmetscherin fungierte, wurden zwischen der Mittelschule Voropajevo und der Staatlichen Realschule Beziehungen aufgebaut, die 2002 mit einem Partnerschaftsvertrag zwischen beiden Schulen besiegelt wurden. 1993 fuhren die ersten Herzogenaauracher Schüler der Realschule nach Voropajevo und lernten die Unzulänglichkeiten der dortigen Schule kennen.

Die Gründung des Vereins „Freundeskreis Weißrussland“ erfolgte am 14. Oktober 1994 in Obermembach auf Initiative des früheren Elternbeiratsvorsitzenden der Realschule, Klaus Becker. Damals erhielten die



Mit Spenden aus Franken war 2016 der Einbau von 20 neuen Fenstern in der Schule in Voropajevo finanziert worden.

Foto: privat (Archiv)

Gast Schüler aus der weißrussischen Kleinstadt von ihren Gasteltern zum Abschied so viele Geschenke und Kleidung, dass sie diese bei ihrer Rückfahrt mit dem Zug unmöglich transportieren konnten. Becker versprach, alles so schnell wie möglich nachzuliefern, was er zusammen mit einigen Engagierten prompt organisierte. Zur besseren Organisation wurde der Freundeskreis aus der Taufe gehoben, um sich in schwierigen Zeiten zu unterstützen.

Schwierige wirtschaftliche Lage

Die Partnerschule liegt im Norden Weißrusslands, in Voropajevo. „Seit Beginn des Bürgerkrieges in der Ukraine und den damit verbundenen Sanktionen des Westens befindet sich die Republik Belarus und besonders die Bevölkerung der Kleinstadt Voropajevo wieder in einer schwierigen wirtschaftlichen Situation, die unsere Hilfe für die Partnerschule nötig macht“, lautete vor Jahren eine Mitteilung der Organisatoren.

Wenn die Schüler im Herbst und Winter ihr Klassenzimmer betreten, lassen sie die Winterjacken gleich an: Zugig und marode sind die Fenster im Schulhaus in Voropajevo, 180 Kilometer von der Hauptstadt Minsk ent-



Diese acht Mitglieder beschlossen die Auflösung des Freundeskreises.

Foto: Richard Sängner

fernt. Anders als hierzulande sind Lehrer in Weißrussland auch baulich für die Klassenzimmer verantwortlich, für das Streichen der Wände genauso wie für notwendige Reparaturen. Unterrichtsmaterialien stellen sie oft aus ihrem privaten Besitz zur Verfügung. Die Schule ist nicht nur ein Lernort, sondern auch kulturelles Zentrum, wo Musikveranstaltungen für Jugendliche angeboten werden. Als der Herzogenaauracher Freundeskreis 20 energiesparende Fenster spendierte, war das gesamte Kollegium der Schule sehr froh und bedankte sich mit Tränen in den Augen, erinnerte sich Marga Auer.

Die Schüler waren von den Reisen begeistert, von der Herzlichkeit und der Begegnung mit einer Welt, in der noch Pferde-

fuhrwerke auf den Straßen zum Bild gehörten. 1994 erfolgte der Gegenbesuch und seither in zweijährigem Wechsel ein steter Besuchskontakt. Mit der Zeit wurde eine ganze Anzahl von Hilfssendungen nach Weißrussland entsandt: Kleidung, Werkzeuge, Computer, Drucker, Schulmaterial, eine ganze Küche von der Firma Schaeffler.

Der Nachwuchs fehlt

Anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Schüleraustauschs im vergangenen Jahr hatten der Direktor Victor Shuk und die Bürgermeisterin von Voropajevo, Inna Kosarewskaja, die Gruppe begleitet und sich mit Bürgermeister German Hacker (SPD) in Herzogenaaurach noch zu einem persönlichen Gespräch getroffen. Wie Klaus Becker,

Marga Auer, Heinrich Bickel, Antonius Lüring und Andreas von Richthofen erklärten, seien in all den Jahren auch viele persönliche Freundschaften entstanden.

Jetzt bei der letzten Versammlung des Freundeskreises mit nur noch 15 Mitgliedern übte Marga Auer auch ein Stück Selbstkritik. So hätte sich nach ihrer Meinung der Freundeskreis mehr in der Öffentlichkeit präsentieren und mehr mediale Aufmerksamkeit erzeugen sollen. Das sei sicher auch ein Grund dafür gewesen, dass keine neuen und vor allem jüngere Mitglieder gewonnen werden konnten. Nach einer kurzen Diskussion stimmten die acht anwesenden stimmberechtigten Mitglieder für die Auflösung des Vereins.

15

Mitglieder hatte der Freundeskreis noch, acht von ihnen waren bei der letzten Versammlung und stimmten für die Auflösung.

GEDENKTAG

Nirgends ist „a Gschmarri“ so schön wie in der Muttersprache

VON UNSEREM MITARBEITER
KLAUS-PETER GÄBELEIN

Herzogenaaurach – 1999 hat die Unesco den 21. Februar zum „Tag der Muttersprache“ erklärt. Dieser Gedenktag soll die Aufmerksamkeit auf Minderheitssprachen mit weniger als 10 000 Sprechern lenken, denn viele Sprachen werden nicht mehr an die nachfolgenden Generationen weitergegeben und geraten somit nach und nach in Vergessenheit.

In Franken leben zwar mehr als 10 000 Menschen, die das Fränkische schätzen und sprechen, doch ihre Zahl wird ständig geringer. In den Schulen, in Büros oder in internationalen Unternehmen ist die Muttersprache, ist der Dialekt größtenteils außer Mode, wird ganz einfach nicht mehr gesprochen, weil ihn kaum jemand mehr versteht.

Werfen wir einen Blick in den Landkreis und auf die Herzogenaauracher bzw. Höchststadter Sprachsituation. Der Zweite Weltkrieg mit anschließender Flucht und Vertreibung, der Zuzug fremder deutschsprachiger und ausländischer Volksgruppen hat unsere Sprache total verändert. Hinzu kommen starke Einflüsse des Englischen. Das „Denglisch“ ist eine neue Modersprache geworden.

Französische Einflüsse

Sprache ist und war schon immer etwas Wandelbares. Reines Hochdeutsch hat es wohl nie gegeben, weil immer unterschiedliche Mundartausdrücke in die Sprache eingeflossen sind. Das waren anfangs lateinische Begriffe, bevor die große Franzosenwelle seit dem 18. und 19. Jahrhundert hereinschwappte. Meine Großmutter, eine waschechte Fränkin, fuhr mit der

Eisenbahn vom „Perron 1“ (Bahnsteig 1) nach Nürnberg oder Bamberg und „retour“ (zurück), kaufte am Bahnhof ein „Billet“ (Fahrkarte), das sie dem „Condukteur“ (Zugführer) zeigen musste. Wie ihre Zeitgenossen war sie vom Französischen voll beeinflusst, schließlich stand bei ihr zu Hause auch ein bequemes „Chaiselonge“ oder Kanapee.

Das „Greinmaicherla“

Trotz allem war das Fränkische ihre Muttersprache. Und wenn ich mal weinerlich eine Strafe ertragen musste oder ein kleines Wehwechen hatte und jammerle, dann war ich „a Greinmaicherla“ gemäß dem Spruch „grein Maicherla grein, steck dei Pfeufla ein, steck's nei der Westentaschn, hast den ganzen Dooch (Tag) zu naschn!“ Und meine Schwester bekam kein Kopftuch umgebunden, son-

dern „a Maichala“, und jeder hat damals gewusst, was damit gemeint war.

Und dann kamen mit den US-Soldaten die ersten englischen Wörter und Begriffe in die deutsche Sprache. Anfangs bettelten wir noch nach „Chewing gum“, sprich nach Kaugummis und die Erwachsenen rauchten „Lucky strike“-Zigaretten. Und heute: Da rennen wir nicht mehr durch den Wald, nein, wir „joggen“, wir benutzen kein tragbares Telefon mehr, wir besitzen ein „Handy“ (ein Wort, das kein Amerikaner kennt, weil das jenseits des großen Teichs ein „mobile“ ist). Wir verschicken „Mails“ anstelle von Briefen und gehen mit einem Pappbecher in der Hand, also mit einem „Coffee to go“, durch die Stadt oder zu einem „Meeting“ (sprich „Mieting = Treffen“). Und selbst die Schüler wissen, was ein „Beamer“ ist, auch wenn das

entsprechende Wort „Projektor“ eigentlich ein eingedeutschter Begriff ist.

Dialektpflege im Verein

Altmodisch wie ich bin, verwende ich immer noch die altfränkischen Ausdrücke, wie ich sie als Kind gehört und gesprochen habe: Ich kenne noch das „Stäfferla“ (die Stufe), für mich ist der kleine Eimer immer noch „des Amerla“, ein dummes Gerede ist „a Gschmarri“, ein Durcheinander ist „a Gwerch“, wenn jemand alleinstehend ist, dann ist er oder sie „aaschifdi“, das kleine Kind oder das nette Mädchen ist und bleibt bei mir „a Waggerla“. Beim Heimatverein Herzogenaaurach findet man im Jahresprogramm mehrere Gesprächsabende, an denen das Fränkische gepflegt, gesammelt und wiederbelebt wird. Besucher oder Lernwillige sind stets willkommen.

FAHNDUNG

SUV-Fahrer ignoriert Unfallschaden

Niederndorf – Eine 47-Jährige befuhr am Mittwoch gegen 17.55 Uhr mit ihrem roten Mercedes die Erlanger Straße von Niederndorf in Richtung Herzogenaaurach. Auf Höhe der Abzweigung nach Hauptendorf kam laut Pressebericht der Polizei aus Hauptendorf ein schwarzer BMW SUV mit vermutlich Nürnberger Zulassung und wollte nach links, ebenfalls in Richtung Herzogenaaurach abbiegen.

Der unbekannte BMW-Fahrer missachtete dabei die Vorfahrt der Mercedes-Fahrerin und stieß mit seiner rechten Fahrzeugfront gegen die linke Fahrzeugseite des Mercedes. Im Anschluss setzte der Unfallverursacher seine Fahrt unbekümmert in Richtung Herzogenaaurach fort, ohne sich um den entstandenen Sachschaden zu kümmern.

BMW mit Beschädigung

Eine sofort eingeleitete Fahndung verlief ergebnislos. Die Polizei Herzogenaaurach sucht nun den schwarzen BMW SUV und bittet Personen, die den Unfall beobachtet haben oder ein solches Fahrzeug mit frischen Beschädigungen an der rechten Fahrzeugseite sehen, sich unter Telefon 09132/78090 zu melden. *pol*

Kurz notiert

Wanderung zu den Windrädern

Rezelsdorf – Die Weisendorfer Grünen laden zur Winterwanderung zu den Windrädern bei Dachsbad ein. Vor Ort wird am Freitag, 21. Februar, um 15 Uhr der Projektierer Marcus Dornauer die zwei Anlagen vorstellen. Start ist am Gasthof Lunz in Rezelsdorf. Anschließend kehren die Teilnehmer dort auch ein. Nähere Informationen gibt es unter Telefon 09135/799618. *red*

Von Chanson zu Pop, von Folk zu Jazz

Obermichelbach – Der Name ist Programm: Die Band „Vogelfrei“ macht sich nichts aus einem klassischen einheitlichen Musikstil. Die klassische Rockformation wird durcheinandergerührt von Glockenspiel, Saxofon, Geige, Klavier und Akkordeon und akzentuiert den ausdrucksstarken Gesang der Sängerinnen Alexa Härtlein und Evelyne Schertlin. Begleitet werden sie dabei von Tobias Schertlin (Gitarre), Mandoline, Glockenspiel, Reinhard Heint (E-Gitarre), Ralf Jürgen Matthes (Kontrabass, E-Bass) und Hans-Peter Albrecht (Schlagzeug). Am Freitag, 13. März, gastiert die Band ab 19 Uhr im Rahmen der Reihe „Kultur in der Kirche“ in der Heilig-Geist-Kirche in Obermichelbach. Karten im Vorverkauf gibt es bei der Post im Rewe Obermichelbach oder per E-Mail an kultur-kirche-omb@web.de. Unter www.kultur-in-der-kirche.de gibt es nähere Informationen. *red*